



KAPITEL 1

WAS IST EIN PORTRÄT?

Das Porträt – jeder kennt es, und trotzdem ist nicht direkt klar, was genau damit gemeint ist. Was aber klar ist: Es geht um Personen. Die Persönlichkeit, bestimmte Charakterzüge oder auch ein gewisses Image – das alles und noch mehr kann ein Porträt transportieren.

Jan kam mit dem Wunsch zu mir, entspannte und nahbare Porträtaufnahmen zu bekommen. Das Ziel war es, dass der Betrachter ihm auf Augenhöhe begegnet und keine Scheu hat, ihn im Business anzusprechen. Was meinen Sie – ist mir das gelungen?

85 mm | f2 | 1/500 s | ISO 250

WAS IST EIN PORTRÄT?

Die Porträtfotografie ist ein ganz besonders spannendes Kapitel der Fotografie. Kein Shooting gleicht dem anderen, denn jeder Mensch, jeder Körper und jede Persönlichkeit ist anders. Aber was beinhaltet eigentlich ein Porträtfoto? Ist es ein Kopf-Brust-Bildnis wie bei der Mona Lisa oder wird der ganze Körper abgebildet? Wichtig beim Porträtfoto ist in jedem Fall der Mensch vor der Kamera, sein Charakter, eine bestimmte Seite seiner Persönlichkeit oder auch ein gewisses Image – das ist es, worum es bei einem Porträtfoto geht und was Sie mit diesem transportieren möchten. Die Verantwortung dafür, dieses hochgesteckte Ziel zu erreichen, liegt zum kleinsten Teil beim Modell und zum größten Teil an uns Fotografinnen und Fotografen. Mit der passenden Lichtsetzung, den richtigen Outfits, der gezielten technischen Einstellung und dem richtigen Umgang mit dem Modell gestalten Sie die Bildwirkung und auch die Wirkung des Modells.

1.1 Begegnungen zwischen Menschen

»Ich werde ausschließlich Porträts machen. Bring doch bitte ein paar passende Outfits mit!« Wenn Sie sich als Fotograf*in auf diese Weise mit einem Ihnen nicht näher bekannten Modell verabreden, wundern Sie sich nicht, wenn es schiefgeht. Möglicherweise hat das Modell dann nur ein paar Oberteile, Jacken und einige Accessoires dabei, trägt aber ab der Hüfte abwärts »Schlabberlook«.

Lange Kleider, Kostüm oder Anzug, herrliche Schuhe, all das, was Sie sich ausgemalt hatten – Fehlanzeige. Und dabei haben Sie doch ganz klar von Porträts gesprochen ... Der Haken an der Sache ist, dass es keine eindeutige Definition des Porträts gibt. Eine kurze Rückfrage bei einigen Bekannten und sogar bei meinen Mitarbeiterinnen im Studio ergab sehr unterschiedliche Antworten. Deshalb starten wir mit einem kurzen Überblick über das, was ein Porträt beinhaltet und was ich Ihnen in diesem Buch vermitteln möchte.

Zuerst einmal gehört die Porträtfotografie zur Überkategorie der Menschenfotografie, neudeutsch Peoplefotografie. Das bedeutet: Es sind immer Personen abgebildet. Bereiche wie Architektur, Food oder Ähnliches lassen sich also ganz klar davon abgrenzen. Nach der klassischen Definition, die ihren Ursprung in der klassischen Malerei hat, ist ein Porträt eine Abbildung vom Scheitel bis zum Hals, maximal bis zum Brustbereich. Mittlerweile werden aber auch Halbkörper- und Ganzkörperbilder oft als Porträt bezeichnet, wodurch die Grenzen der Definition verschwimmen. Grund dürfte der Wandel der Funktion des Porträts über die Zeit sein.

MODELLE ...

... sind auch nur Menschen. Im Buch spreche ich in der Regel neutral von »Modellen«. Damit meine ich Frauen ebenso wie Männer, Kinder ebenso wie Erwachsene und Profis ebenso wie Amateure. Modell ist hier gleichzusetzen mit einer »Person als Motiv«.

Sie kennen natürlich die »Mona Lisa« von Leonardo da Vinci, gemalt Anfang des 16. Jahrhunderts, es ist ein Beispiel für ein (fast) klassisches Porträt. Doch schon zuvor und danach wurden insbesondere Kaiser, Könige, Fürsten und weitere Adelige nicht nur im Brustporträt gemalt. Ihre schmucke Kleidung und auch Accessoires wurden als Ausweis von Stellung und Macht mit abgebildet – und schon zeigte ein Porträt Personen bis zur Hüfte. Wenn Sie weiter (virtuell) durch das Museum streifen, treffen Sie auch auf Gemälde von Adeligen hoch zu Ross. Auch das sind Porträts, wir sind aber nun schon längst beim Ganzkörperbildnis angekommen. Das Verständnis davon, was als Porträt betrachtet wird, hat sich also von der Antike bis heute stark gewandelt und wandelt sich mit dem Zeitgeist fortlaufend.

Ganz klar ist aber, dass ein Porträt immer auch das Gesicht abbildet. Ausschnitte des Körpers, die nicht auch das Gesicht der Person zeigen, werden nicht als Porträt bezeichnet.

Dieser Parforceritt durch die Kunstgeschichte war gerade alles andere als vollständig, aber ich wollte Sie auch nur dafür sensibilisieren, dass »Porträt« kein eindeutiger Begriff ist. Stellen Sie also sicher, wovon die Rede ist, wenn Sie mit Ihren Modellen kommunizieren! Anders als der frustrierte Fotograf zu Beginn des Kapitels sollten Sie gegenüber Ihrem Modell also nicht nur von einem Porträtshooting sprechen, sondern genauer ins Detail gehen und erklären, was genau Sie planen.

In der klassischen Porträtfotografie geht es darum, einem Betrachter des Bildes die Persönlichkeit der abgebildeten Person näherzubringen. (Im historischen Kontext hieß das durchaus auch beschönigend und erhöhend, wobei das auch heutzutage ein Wunsch sein kann.) Aus meiner Sicht ist es kaum möglich, ein Porträt zu erstellen, ohne dass damit ein Eindruck von der Person vermittelt wird. Ob dieser Eindruck dann auch der Persönlichkeit des Modells entspricht, sei zunächst einmal dahingestellt. Lediglich aus einem biometrischen Passbild können Sie kaum Rückschlüsse auf die Persönlichkeit eines Menschen ziehen.

Es gibt aber auch Bereiche der Porträtfotografie, in denen die Persönlichkeit des Modells nicht im Vordergrund steht, z. B. in der Fashionfotografie, bei der es darum

geht, Mode zu vermarkten. Diese wird natürlich häufig von attraktiven Modellen präsentiert, aber deren Persönlichkeit spielt beim Foto keine Rolle. Trotzdem präsentiert das Modell die Mode mit einem gewissen Ausdruck, der wiederum die Mode in ein gewisses Licht rücken soll.

Die Porträtfotografie ist ein ganz besonderes und sensibles Feld der Fotografie. Für mich persönlich geht es dabei um den Menschen, den ich vor der Linse habe. Mich hat es immer begeistert, neue Persönlichkeiten kennenzulernen und mich mit Menschen auszutauschen. Ich habe es mir schon früh zur Aufgabe gemacht, Menschen



📌 **Abbildung 1.1**

Ein Porträt, bei dem viele Emotionen transportiert werden. Das Modell fühlt sich augenscheinlich in der Situation entspannt und kann dadurch die Gefühle für das Foto zulassen. Der nachdenkliche Gesichtsausdruck wird durch die dunkle Lichtstimmung verstärkt.

47 mm | f2,2 | 1/400s | ISO 500

AUFNAHMEDATEN

Zu jedem Foto finden Sie die wesentlichen Kameraeinstellungen wie Brennweite, Blendenwert, Verschlusszeit und ISO-Wert. Die Brennweite bezieht sich immer auf das Kleinbild- bzw. Vollformat, ohne Cropfaktor.

die Angst vor der Kamera zu nehmen und ihnen zu zeigen, wie »schön« sie sein können. Und hier geht es mir nicht vorrangig um die physische Schönheit, sondern um die gefühlte Schönheit, die positive Ausstrahlung. Dafür spielt es in erster Linie keine Rolle, wie viel des Körpers Sie mit abbilden. Im Vordergrund sollte stehen, wie Sie einen Menschen auf dem Foto rüberbringen und welche Aussage Sie mit dem Foto treffen möchten. Geht es um ein privates Foto, mit dem das Modell seine sanfte Seite zeigen möchte, so müssen Sie anders fotografieren, als wenn Sie dieselbe Person für ein Bewerbungsfoto ablichten.

Es ist dabei immer wieder spannend zu sehen, wie sich eine Person vor der Kamera verhält. Mit den richtigen Posen können Sie die Körpersprache Ihres Modells beeinflussen und damit auch die Wirkung, die es auf den Betrachter hat. Darauf gehe ich in Abschnitt 6.3, »Körperhaltung und Posing«, näher ein.

Planen Sie ein Outfit unbedingt immer von Kopf bis Fuß, dann sind Sie frei für Ihr Foto, und das Modell kann sich auch besser in die Situation hinein fühlen. Denn wie fühlen Sie sich, wenn Sie eine kurze Freizeithose und Flip-Flops tragen und ab Gürtellinie aufwärts ein Hemd, eine Krawatte und ein Sakko? Genau, ein wenig lachhaft kommt man sich vor. Hier bedarf es viel Professionalität, dies für sich selbst wieder auszublenden und seriös vor der Kamera aufzutreten. Ansonsten sollte die Kleidung von Kopf bis Fuß stimmen. Mehr zu diesem Thema finden Sie in Abschnitt 6.2, »Kleidung und Visagistik«.

1.2 Arten von Porträts

Das Genre Porträt beinhaltet ein großes Spektrum an Ausdrucksformen und kann die verschiedensten Persönlichkeiten und Situationen zeigen. Es kann eine gestellte Studiosituation sein, aber auch spontan aus dem Leben entstehen – oder zumindest so aussehen. Es muss auch nicht zwingend ein Foto von nur einer Person sein.

Es gibt verschiedene Arten des Porträts: Kinderporträts, Familienporträts, Paarporträts und Gruppenporträts, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Jede Art des

Porträts stellt Sie vor andere Herausforderungen und verlangt eigene Vorgehensweisen.

Bei einem Kinderporträt beispielsweise können Sie nicht damit rechnen, dass Ihr Modell Lust hat, die Posen umzusetzen, die Sie sich vorgestellt haben. Die Geduld haben die Kleinen oft nicht. In diesen Fällen müssen Sie also sehr viel spontaner fotografieren, als wenn Sie erwachsene Personen vor der Kamera haben. Bei Menschengruppen dagegen müssen Sie es zum einen schaffen, sie anzuleiten, und sich selbst zu behaupten.



⤴ **Abbildung 1.2**

Ein charakterstarkes Porträt der Karatekämpferin Sophie Wachter. Es muss nicht immer das klassische Kopf-Brust-Porträt sein. Auch ausgefallene Bildausschnitte sind erlaubt.

200 mm | f20 | 1/125 s | ISO 125



⤴ **Abbildung 1.3**

Technisch weit entfernt von perfekt oder gut... und trotzdem ein tolles Porträt, das Emotionen weckt und eine Geschichte erzählt. Erlauben Sie sich auch mal, perfekt unperfekt zu sein.

50 mm | f2 | 1/200 s | ISO 6400



⤴ **Abbildung 1.4**

Kinder lieben es, eine neue Situation zu erkunden. Der Eisbär war ein Highlight für diese zwei, er bekommt sogar gerade einen Kuss. Für mich müssen Kinder nicht immer zwingend in die Kamera schauen, eine »echte« Situation transportiert oft sogar mehr Emotionen.

70 mm | f4,5 | 1/160 s | ISO 125

Zum anderen müssen Sie auch noch dafür sorgen, dass Sie möglichst alle Wünsche und Bedürfnisse unter einen Hut bzw. auf ein Foto bekommen. Je größer die Gruppe ist, die Sie fotografieren, desto schwieriger wird das natürlich.

Eine große Herausforderung sind Familienporträts: Das Kind oder die Kinder halten nicht still, Mama möchte so vorteilhaft wie möglich fotografiert werden, und Papa wäre lieber woanders. Bei solchen Shootings müssen Sie in den richtigen Momenten sehr schnell sein und das richtige Einfühlungsvermögen für die Eltern mitbringen. Wer diese Situationen gut in den Griff bekommt, kann fotografisch nahezu alles schaffen. Man sagt nicht ohne Grund, dass die Familien- und Kinderfotografie zu einem der schwierigsten Felder der Fotografie gehört. Mehr zu den verschiedenen Porträtarten finden Sie in Kapitel 7, »Arten des Porträts«.

1.3 Das Wesen eines Porträts

Gehen wir nun aber erst einmal wieder zurück zum Einzelporträt einer erwachsenen Person. Auch hier können Porträts ganz unterschiedlich aussehen. Je nachdem, was für eine Persönlichkeit Sie vor der Linse haben, möch-



« **Abbildung 1.5**
Bei diesem Shooting hatte die ganze Familie sichtlich Spaß. Der »Turmbau« ist vor allem bei den Kids gut angekommen.

78 mm | f5,6 | 1/125s | ISO 125

ten Sie verschiedene Charakterzüge im Porträtfoto zum Ausdruck bringen. So fotografieren Sie ein 16-jähriges junges Mädchen sicherlich anders als einen 50-jährigen Automechaniker. Dementsprechend passen Sie Faktoren wie die Beleuchtung, Kleidung und Bildbearbeitung an.

Grundsätzlich lässt sich die Erstellung eines Porträtfotos in drei Phasen unterteilen:

1. Planungsphase
2. fotografische Umsetzung
3. finaler Schliff in der Bildbearbeitung

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Planungsphase. Die eben genannten Beispiele, 16-jähriges Mädchen und 50-jähriger Automechaniker, habe ich in Tabelle 1.1 vergleichend einander gegenübergestellt. In der Planungsphase stellen Sie sich verschiedene Fragen, um herauszufinden, wie Sie die Persönlichkeit Ihrer Modelle in der Aufnahme vermitteln können. Die beiden Porträtfotos werden am Ende ganz unterschiedlich aussehen und eine ganz andere Botschaft vermitteln.

Sehen wir uns die Planung im Detail an: Sie beginnen damit, dass Sie Ihr Gegenüber, Ihr Modell, kennenlernen. Schon mit seinem Auftreten entfaltet die persönliche Ausstrahlung des Modells seine Wirkung, was Sie als Inspiration für Ihr Foto nutzen können.

» **Abbildung 1.6**

Ob die »Connection« zwischen Fotograf und Modell stimmt, erkennt man schnell an der Körperhaltung und im Gesichtsausdruck des Modells. Wenn Ihr Modell beispielsweise verkrampt dasteht, fühlt es sich nicht wohl. Mein Modell hier war ganz entspannt und konnte sich gut auf unser Shooting einlassen. Die dunkle, fast mystische Lichtstimmung trägt zur Spannung auf dem Foto bei.

67 mm | f2,8 | 1/160s | ISO 16000



Wen fotografiere ich?	16-jähriges Mädchen	50-jähriger Automechaniker
Welche Eigenschaften möchte ich vermitteln?	jung, hübsch, mädchenhaft, verspielt, naiv usw.	vom Leben mit ein paar Falten gezeichnet, erfahren, Arbeitstier, kein Schönheitsideal
Mit welcher Kleidung lassen sich diese Eigenschaften unterstreichen?	Kleid, Rock, etwas mit Spitze, Tüll usw.	Blaumann oder Jeans und T-Shirt, Alltagsoutfit
Welche Farben eignen sich?	Rosa, Pink, Lila, Pastelltöne	Blau, Grau, Weiß, Schwarz
Welche Beleuchtung unterstreicht die gewünschte Wirkung?	weiches Licht, keine harten Schatten, gegebenenfalls Tageslicht	hartes Licht, schattige Beleuchtung
Welche Pose passt dazu?	seitlich stehend, mit den Händen durch die Haare fahrend, Blick seitlich herunter, mädchenhaft springend	frontal zur Kamera, Arme verschränkt, Blick direkt in die Kamera
Welcher Gesichtsausdruck unterstreicht die Eigenschaften?	lachend, gerne auch extrem	ernst bis maximal schmunzelnd
Welche Schritte sind in der Bildbearbeitung notwendig?	weiche Hautbearbeitung, nicht zu viel Schärfe, zurückgenommene/softe Farben	wenig bis gar keine Hautbearbeitung, viel Kontrast und Schärfe, eventuell Schwarzweiß

⤴ **Tabelle 1.1**

Unterschiedliche Porträts, unterschiedliche Details

4.7 Porträtbeleuchtungsstile

Mit dem Einsatz von Kunstlicht haben Sie unendlich viele Möglichkeiten, Ihr Modell auszuleuchten, und Sie können letztendlich völlig frei agieren. Es gibt aber einige klassische Porträtbeleuchtungsstile, die immer wieder zum Einsatz kommen und die Sie kennen sollten. Sie haben sich bewährt, um das Gesicht des Modells in ein spannendes Licht zu rücken und es vorteilhaft darzustellen. Mit der richtigen Verteilung von Licht und Schatten können Sie die Gesichtskonturen Ihres Modells hervorheben oder auch die Gesichtsform optisch verändern. In Kapitel 6, »Posen und Styling«, werden Sie mehr zu den verschiedenen Gesichtstypen erfahren und dazu, wie Sie diese anhand unterschiedlicher Beleuchtungsstile vorteilhaft darstellen können.

Je nach Beleuchtungsstil fällt das Licht in einem anderen Winkel auf das Gesicht, sodass dieses durch Licht und Schatten modelliert wird und harmonisch wirkt. Dabei geht es nicht um die Art der Lichtquelle, sondern um die Positionierung des Lichts zu Ihrem Modell. Die verschiedenen Lichtformer, die ich Ihnen in Abschnitt 4.5 vorgestellt habe, lassen Ihr Licht dann noch einmal unterschiedlich wirken – sie geben Ihrem Licht also den jeweiligen, eigenen Lichtcharakter.

Die Beleuchtungsstile können Sie zusätzlich mit einem Reflektor anpassen, mit anderen Beleuchtungsstilen mischen oder mit Farbfolien kreativ variieren. Machen Sie sich aber vorerst mit den Grundtechniken vertraut, und starten Sie dann weitere Lichtexperimente.

Voll- und Schlanklicht

Bevor Sie die Beleuchtungsstile kennenlernen, möchte ich Ihnen noch zwei grundsätzliche Varianten der Lichtsetzung erläutern, das *Voll- und Schlanklicht*. Hierbei handelt es sich nicht um Beleuchtungsstile und auch nicht direkt um die körperlichen Attribute der Modelle, sondern um zwei verschiedene Möglichkeiten der Lichtführung. Voll- und Schlanklicht können auf die verschiedenen Beleuchtungsstile angewendet werden. Es geht um die Positionierung des Modells zur Kamera in Kombination mit dem Licht.



⤴ **Abbildung 4.69**

Die Beleuchtung, in Kombination mit dem Hintergrund, dem Blick des Modells, dem Outfit sowie gegebenenfalls Accessoires erzeugt ein ganz bestimmtes Bild von der Person vor der Kamera.

70 mm | f7,1 | 1/125 s | ISO 100

Steht Ihr Modell seitlich zur Kamera, haben Sie die Option, es von links oder rechts zu beleuchten. Wenn Ihr Modell von der Kamera aus gesehen nach links gedreht steht und Sie das Licht von rechts setzen, wird dies als *Volllicht* bezeichnet. Es bedeutet, dass die kamerazugewandte Seite beleuchtet ist. Setzen Sie das Licht dagegen von links, kommt es also aus der Richtung, in die Ihr Modell gedreht ist, handelt es sich um *Schlanklicht*. Dabei wird die kameraabgewandte Seite beleuchtet.

Die Bildbeispiele in Abbildung 4.70 und Abbildung 4.71 veranschaulichen das: Bei Volllicht wirkt das Modell – wie der Name sagt – etwas voller und kräftiger. Das Licht betont die von der Kamera aus gesehen vorderen Körperpartien, wie die Schulter. Die Dreidimensionalität des Körpers geht dabei etwas verloren. Das Modell wirkt flächiger und somit breiter. Das Schlanklicht dagegen lässt das Modell schlanker wirken; das Gesicht wird optisch schmaler dargestellt. Die der Kamera zugewandten Körperpartien liegen im Schatten, treten somit zurück, und der Körper wird schön modelliert. Mit Voll- oder Schlanklicht können Sie Ihr Modell also unterschiedlich erscheinen lassen.



⤴ **Abbildung 4.70**

Volllicht: Die kamerazugewandte Körperseite wird beleuchtet. Das Gesicht wirkt runder und fülliger.

Die Wirkung von Voll- und Schlanklicht lässt eine Generalisierung zu: Licht betont, Schatten kaschiert. Alles, was beleuchtet ist, fällt auf, alles, was im Schatten liegt, wird etwas »versteckt«. Diese Regel können Sie sich zunutze machen und die Körperpartien, die Ihrem Modell an sich gefallen, in den Vordergrund rücken; die Bereiche, die es an sich nicht so sehr mag, lassen sich durch Schatten kaschieren. Vor allem in der Aktfotografie wird diese Art der Beleuchtung viel genutzt.

Generell sollten Sie die Nutzung des Volllichts vermeiden und mit einem Schlanklicht arbeiten, da es für das Modell vorteilhafter ist, von der Lichtsetzung her deutlich spannender wirkt und mehr Tiefe ins Bild bringt.

Beleuchtungsstile

Die verschiedenen Beleuchtungsstile in der Porträtfotografie werden immer über das sogenannte *Hauptlicht* oder *Führungslicht* erreicht – das ist die Lichtquelle, von der das gesetzte Licht ausgeht und die das Bild im Wesentlichen ausmacht. Das Hauptlicht bestimmt den Charakter und die Art der Lichtsetzung. Sie können dieses



⤴ **Abbildung 4.71**

Schlanklicht: Die kameraabgewandte Körperseite wird beleuchtet. Das Gesicht wirkt länglicher und schlanker.

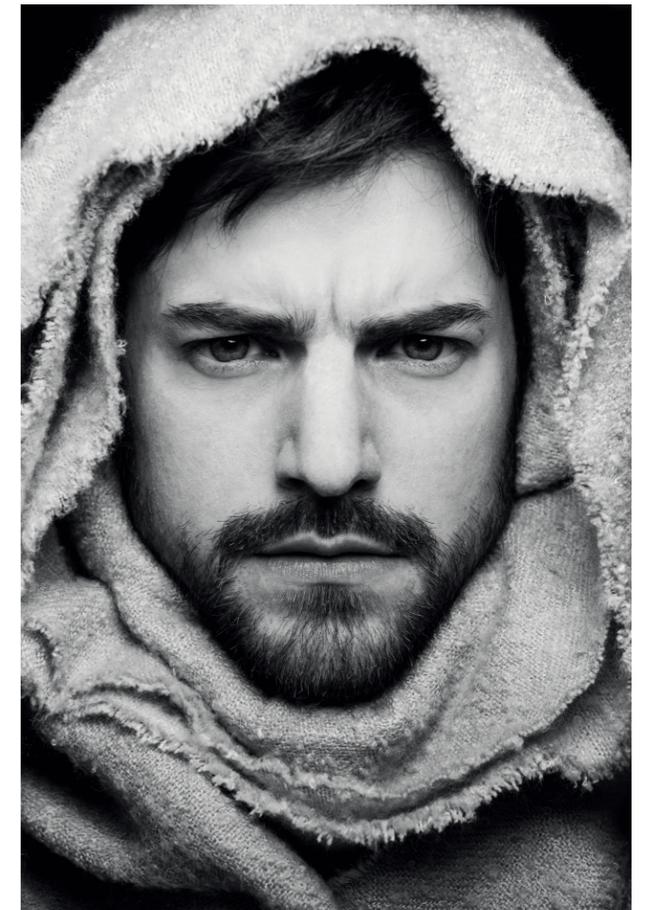
Licht später noch durch eine zusätzliche Lampe (*Aufhelllicht*) oder auch einen Reflektor erweitern und verändern.

Grundsätzlich gilt: Je weiter Sie die Lampe um Ihr Modell herumführen, desto stärker wird der Schattenbereich im Gesicht. Schauen Sie sich meine Bildbeispiele und die dazugehörigen Skizzen der Lichtsetzung an, daran werden Sie es gut erkennen.

Für den Anfang empfehle ich Ihnen, die Beleuchtungsstile mit einer relativ kleinen Lichtquelle zu testen. Bei einer großen und somit weicheren Lichtquelle sind die Schattenkanten weicher und lassen sich somit schlechter ausmachen. Dazu kommt, dass unsere Augen einen größeren Dynamikumfang wahrnehmen, als die Kamera aufzeichnen kann. Das bedeutet, dass unsere Augen in den dunklen Bereichen mehr Details erkennen als die Kamera und uns diese dadurch heller erscheinen, als sie im Foto dargestellt werden. Unsere Augen erfassen bei optimalen Bedingungen einen Dynamikumfang von bis zu 20 Blendenstufen, aktuelle Kameras immerhin schon bis zu 12 Blendenstufen. Laut Herstellerangaben schafft es Sony sogar schon auf 15 Blendenstufen – dies ist aber immer noch weniger als unsere Augen sehen. Sie können zwar die Schatten im Nachgang am PC noch aufhellen, dies ist aber immer mit einem Qualitätsverlust verbunden. Die aufgehellten dunklen Bereiche im Bild fangen bei starker Aufhellung an zu rauschen. Ich empfehle Ihnen daher, Schatten, die Ihnen im Bild zu dunkel sind, schon direkt beim Fotografieren aufzuhellen. Das erreichen Sie mit einer zweiten Lampe oder einem Reflektor.

Die Beleuchtungsstile, die ich Ihnen im Folgenden vorstelle, sind die gängigsten. Es gibt noch zahlreiche Abwandlungen, aber keine klaren Regeln, welche davon sich zu den »Basislichtarten« zählen lassen; nicht einmal die Bezeichnungen sind einheitlich. Ich denke aber, wenn Sie die sechs hier erklärten Stile kennen, sind Sie schon einmal gut aufgestellt und können auf dieser Basis selbst experimentieren.

Ich gehe bei den Erklärungen davon aus, dass Ihr Modell frontal zur Kamera steht. Sobald sich das Modell von der Kamera wegdreht, verändert sich die Lichtwirkung auf dem Gesicht.



⤴ **Abbildung 4.72**

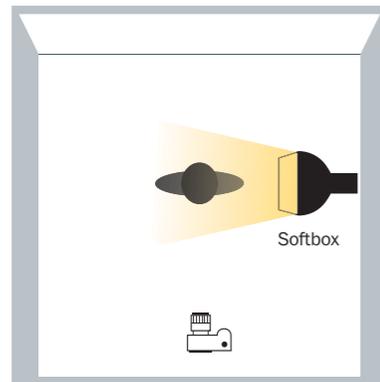
Ausdrucksstarkes Porträt mit Butterfly-Licht

116 mm | f9 | 1/125 s | ISO 125

Teilungslicht | Das sogenannte *Teilungslicht* basiert auf einer Lichtquelle, die seitlich zum Gesicht des Modells positioniert wird. Die Lichtquelle steht in einem Winkel von 90° zum Modell, dieses wird auf der »Ohrachse« beleuchtet. Das Licht strahlt in das eine Ohr hinein und würde gedacht aus dem anderen Ohr wieder herausleuchten. Dreht sich das Modell zur Seite, muss sich die Lampe also mitdrehen, damit sie wieder in die Ohrachse hineinleuchtet.

Diese Beleuchtung teilt das Gesicht in zwei Hälften: Eine Gesichtshälfte wird vom Licht beleuchtet, die andere liegt im Schatten. Die senkrechte Schattenlinie verläuft mittig durch das Gesicht; der Übergang zwischen Licht und Schatten liegt somit auf der Nase. In der Regel wird das Teilungslicht mit einer relativ harten Lichtquelle umgesetzt, damit die Lichtkante gut sichtbar ist.

Das Gesicht zeigt dann eine helle und eine dunkle Fläche. Diese Teilung hat keine positive Wirkung. Das Teilungslicht bringt eine düstere, melancholische, depressive Stimmung mit sich. Sie sollten darauf achten, dass der Gesichtsausdruck passend zum Licht gewählt wird.



»» **Abbildung 4.73**
Teilungslicht



Ein freundliches Lächeln oder gar Lachen passt nicht. Für die meisten Porträtshootings kommt dieser Beleuchtungsstil daher nicht infrage, aber es kann natürlich auch »traurige« Fotos geben.

Seitenlicht | Auch das *Seitenlicht* entsteht durch eine Lichtquelle, die seitlich des Modells positioniert ist. Beim Seitenlicht haben Sie aber einen größeren Spielraum; der Winkel des Lichts zum Modell ist abhängig davon, wie viel Fläche des Gesichts Sie ausleuchten möchten. Klassischerweise liegt der Winkel bei etwa 30° bis 40°. Das Modell wird also von einer Seite beleuchtet. Die Licht-



»» **Abbildung 4.74**
Seitenlicht



» **Abbildung 4.75**
Studioaufnahme mit Seitenlicht
100 mm | f16 | 1/125 s | ISO 125

abgewandte Gesichtshälfte, vor allem Nase und Wange, liegt – je nachdem wie seitlich das Licht zum Modell steht – mehr oder weniger im Schatten. Es sind aber, im Gegensatz zum Teilungslicht, in jedem Fall beide Augen beleuchtet. Bei dieser Beleuchtung wird meist eine weiche Lichtquelle eingesetzt, damit der Übergang zwischen Licht und Schatten entsprechend weich ausfällt.

Das Seitenlicht eignet sich vor allem dazu, Gesichter zu modellieren. Sie können durch den Schattenwurf auf der vorderen Gesichtshälfte das Gesicht mehr oder weniger verschlanken. Ebenso bringt es eine gewisse Spannung mit sich, weil es einige Gesichtspartien in den Schatten verschwinden lässt.

Rembrandtlicht | Das *Rembrandtlicht* hat seine Wurzeln in der Renaissance. Der Maler Rembrandt van Rijn hat viele seiner Porträtgemälde mit einer bestimmten »Beleuchtung« gemalt, sodass dieser Beleuchtungsstil nach ihm benannt wurde.

Beim Rembrandtlicht, auch *Dreieckslicht* genannt, befindet sich die Lichtquelle in einem Winkel von etwa 45° zum Modell und wird etwas über Kopfhöhe des po-

sitioniert. Dadurch entsteht auf der Schattenseite des Gesichts ein beleuchtetes Dreieck unterhalb des Auges. Das Auge selbst sollte dabei nicht im Schatten verschwinden, sondern wie bei meinem Beispielfoto in Abbildung 4.76 auch noch Licht abbekommen. Dieses Dreieck wird durch zwei sich berührende Schatten begrenzt: den Nasenschatten und den Gesichtsschatten auf der Wange.

Der Lichtaufbau ähnelt dem des Seitenlichts, die Lichtquelle steht aber etwas höher und etwas weiter weg von der Kamera, also seitlicher zum Modell als das Seitenlicht, damit mehr Schatten auf die lichtabgewandte Gesichtseite fällt.



»» **Abbildung 4.76**
Rembrandtlicht





« **Abbildung 4.77**
 Männerporträt mit Rembrandtbeleuchtung. Die spannende Beleuchtung und das Schwarzweiß unterstützen den markanten Blick.
70 mm | f13 | 1/160s | ISO 100

Um das Licht einzustellen, bedarf es Fingerspitzengefühl. Sie müssen Ihre Lichtquelle gegebenenfalls etwas (!) hin- und herschieben, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen. Achten Sie dabei darauf, dass Sie das Licht leicht von oben setzen, damit der Nasenschatten etwas nach unten geht. Allerdings muss das Auge auf der Schattenseite noch ausreichend Licht abbekommen. Das Modell muss absolut still stehen, denn sobald es sich bewegt, ist das Dreieck nicht mehr erkennbar.

Durch den Lichtfleck auf der Schattenseite ist der Gesichtsausdruck deutlicher zu erkennen als beim Teilungslicht. Das beleuchtete Auge fesselt den Betrachter durch den hellen Kontrast auf der eigentlichen Schattenseite. Das Licht wirkt dadurch ausdrucksstark und markant.

Das Rembrandtlicht kann mit einer weichen oder harten Lichtquelle umgesetzt werden; zu weich darf sie aber wiederum nicht sein, denn man sollte die Lichtkanten des Dreiecks noch gut erkennen können. Ich empfehle Ihnen daher den Einsatz eines relativ kleinen Lichtformers. Ich benutze gerne eine kleine Softbox, in Breite und Höhe unter 100 cm.

Butterfly-Licht | Das *Butterfly-Licht*, auf Deutsch auch *hochfrontales Licht* genannt, wird oberhalb der Kamera

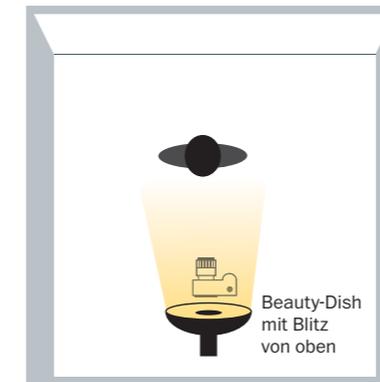
positioniert und beleuchtet das Modell frontal von oben. Es leuchtet damit von oben auf den Nasenrücken, so dass sich unterhalb der Nase ein schmetterlingsartiger Schatten bildet, der dem Licht seinen Namen gibt. Dreht sich das Modell zur Seite, muss die Lampe mitgedreht werden, sodass sie sich immer frontal oberhalb der Nase befindet. Die Verwendung eines Galgenstativs vereinfacht die Aufnahme, da Sie das Stativ sonst direkt vor



« **Abbildung 4.78**
 Das Galgenstativ ermöglicht eine Beleuchtung von oben. Das Stativ ist dann seitlich positioniert und steht nicht im Weg.

Ihrer Linse hätten. Alternativ können Sie das Stativ auch »umarmen«.

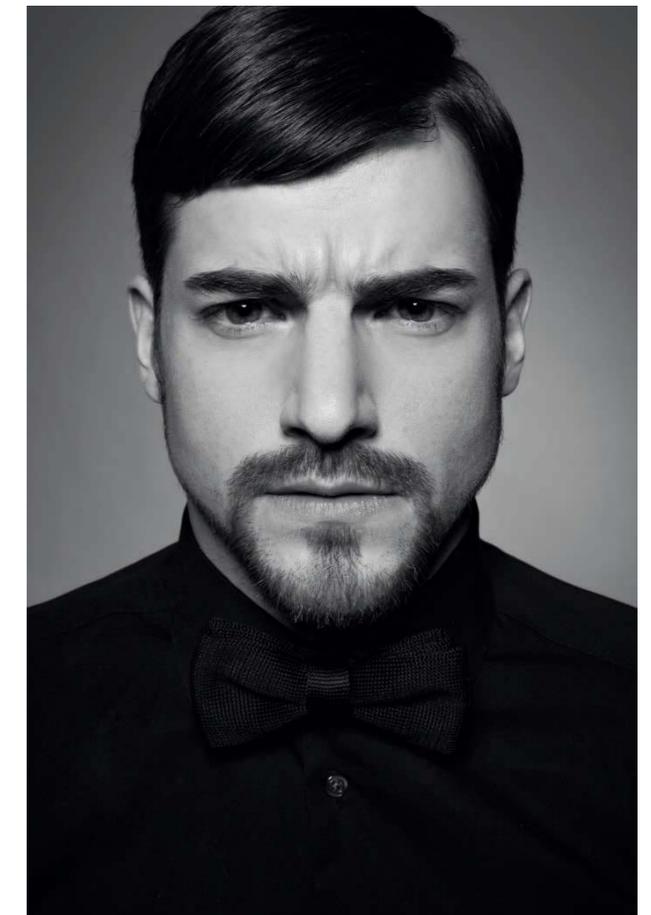
Es ist wichtig, dass das Licht in der Höhe richtig positioniert wird. Steht es zu hoch, bekommen die Augen wenig bis kein Licht ab. Sie sehen dann »tot« aus, weil der Lichtreflex fehlt. Zudem wird der Nasenschatten mit steigender Höhe immer länger, bis er irgendwann in die Oberlippe übergeht. Dann wird der ganze Hals dunkel. Wenn das Licht hingegen zu tief steht, wird das Gesicht sehr flächig beleuchtet. Dabei geht die Charakteristik des Beleuchtungsstils verloren.



»» **Abbildung 4.79**
 Butterfly-Licht



Achten Sie also bei der Lichtsetzung auf den Schatten unterhalb der Nase sowie den Schatten unterhalb des Kinns. Der Schatten unter dem Kinn bewirkt, dass das Auge beim Betrachten an diesem Schatten entlangläuft und immer wieder ins Gesicht zurückfindet. Wenn das Licht richtig positioniert ist, werden die Wangenknochen hervorgehoben, und die Tiefe des Oberlides wird betont. Die Oberlippe liegt leicht im Schatten, und die Unterlippe bekommt Licht ab, wodurch sie etwas glänzt. Unter der Unterlippe entsteht ein leichter Schatten, der die Lippe konturiert. Durch diese Licht- und Schattenwirkung sehen die Lippen voller aus. Das Butterfly-Licht wird daher



« **Abbildung 4.80**
 Porträtaufnahme mit Butterfly-Licht
50 mm | f13 | 1/125s | ISO 125

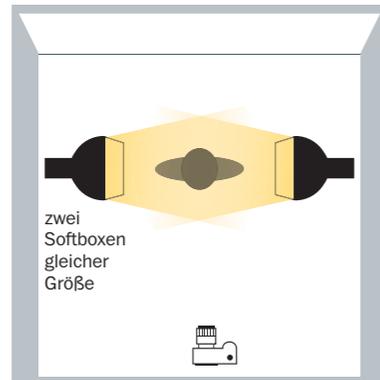
oft als Beauty-Licht eingesetzt: Es macht im Prinzip das, was sonst Make-up machen würde. Die Wirkung ist »verschönernd«, hell und freundlich.

Das Butterfly-Licht wird gerne bei Porträts für die Werbung oder für Zeitschriften verwendet. Häufig wird es mit einem Gegenlicht kombiniert, das die helle und freundliche Wirkung unterstützt. Klassischerweise wird weiches Licht verwendet, damit die Schatten unter Kinn und Nase nicht zu hart werden.

Zangenlicht | Beim Zangenlicht arbeiten Sie mit zwei gleichen Lichtquellen, die jeweils im 90°-Winkel zum Mo-

dell stehen, also rechts und links neben dem Modell. So entsteht ein Schatten auf der vorderen Gesichtspartie – also mittig auf der Stirn, von dort über die Nase bis hin zum Kinn. Das Zangenlicht hat eine sehr künstliche Wirkung und wird in seiner Ursprungsform eher selten für Porträtaufnahmen genutzt. Allerdings ist seine Nutzung in abgewandelter Form, als seitliches Zangenlicht, in der Aktfotografie sehr verbreitet.

Sie können für das Zangenlicht eine weiche oder auch eine harte Lichtquelle verwenden. Bei Nutzung einer weichen Lichtquelle verläuft der Schatten in der Mitte des Gesichts etwas – Sie haben es geahnt – weicher.



»» **Abbildung 4.81**
Zangenlicht



» **Abbildung 4.82**
Ganzkörperaufnahme von Karate-Weltmeisterin
Sophie Wachter im Zangenlicht

88 mm | f20 | 1/125 s | ISO 125

» **Abbildung 4.83**
Typische Verwendung des (abgewandelten) Zangenlichts in der Aktfotografie. Die Lichtquellen stehen sich gegenüber, das Modell steht allerdings nicht frontal, sondern seitlich zur Kamera. Dadurch werden die Körperkurven mithilfe des Zangenlichts in Szene gesetzt.

70 mm | f13 |
1/125 s | ISO 100





KAPITEL 6

POSEN UND STYLING

Ihre Aufgabe ist es, Ihr Modell von seiner besten Seite zu zeigen. Die richtige Pose und ein vorteilhaftes Styling sind hierfür besonders wichtig. In diesem Kapitel lernen Sie, auf was Sie besonders achten müssen und wie Sie Ihr Gegenüber besonders vorteilhaft wirken lassen.

Diese tanzende Pose gibt dem Foto eine gewisse Leichtigkeit. Es transportiert Lebensfreude und Freiheit.

50 mm | f2,2 | 1/1250 s | ISO 500

POSEN UND STYLING

Ein bewusstes Porträt unterscheidet sich von einem Schnappschuss dadurch, dass die abgebildete Person immer von ihrer besten Seite gezeigt werden soll. Es ist keine Momentaufnahme, sondern bringt einen besonderen Charakterzug, ein Merkmal, körperliche Attribute, eine Lebensphase oder Emotionen zum Ausdruck und bewahrt sie für die »Ewigkeit«. Damit Sie diese Aspekte in einem Foto abbilden können, bedarf es einiger Vorüberlegungen und natürlich auch einer Absprache mit Ihrem Modell: Warum möchte die Person gerne ein Porträt von sich? Welche Charakterzüge sollen betont werden, oder soll es einfach nur ein hübsches Erinnerungsbild sein? Wenn Sie diese Informationen haben, können Sie in die bewusste Gestaltung der Aufnahme einsteigen. Neben einem passenden Hintergrund, der gezielten Ausleuchtung und möglicherweise geeigneten Accessoires ist es entscheidend, dass Sie sich Ihr Modell genau ansehen – und zwar ganz oberflächlich. Je nach Gesichts- und Körperform eignen sich andere Posen und Stylingtipps, um das Modell im bestmöglichen »Licht« aufzunehmen. Wichtig ist es dann auch, wie Sie Ihr Modell anleiten, damit es die Pose, die Sie sich vorstellen, auch umsetzen kann.

6.1 Gesichts- und Figurtypen

Jeder Mensch ist anders, trotzdem gibt es ein paar Gesichts- und Figurtypen, zwischen denen man objektiv unterscheiden und denen wir eine Person zuordnen können. Jeder dieser Typen hat bestimmte Merkmale, die

Sie in der Porträtfotografie berücksichtigen können und sollten. Auf den nächsten Seiten lernen Sie kennen, wie die verschiedenen Typen definiert werden und was Sie beim Fotografieren beachten sollten, um die Personen vorteilhaft abzubilden.

Das Idealbild einer attraktiven Person unterscheidet sich von Kultur zu Kultur, von Land zu Land und auch von Individuum zu Individuum. Geschmäcker sind verschieden und der »Idealtyp« eine Generalisierung. Betrachten Sie Ihr Modell also möglichst unvoreingenommen und für sich. Es geht darum, den einen Menschen vor Ihrer Kamera so, wie er ist, mit seinen Merkmalen bestmöglich zu porträtieren. Und das gilt unabhängig vom Geschlecht. Ich spreche das Thema gerne vor dem Shooting an und frage mein Modell, welche Gesichts- und Körperpartien es an sich mag. So kann ich beim Shooting darauf achten, dass ich diese Stellen in den Vordergrund rücke bzw. betone. Nur so erreichen Sie, dass sich Ihr Modell in der Aufnahme auch gefällt und mit dem Shooting zufrieden ist.

Um bestimmte Merkmale zu betonen, können Sie zum einen mit der Lichtsetzung arbeiten. Alles, was sich im Licht befindet, wird hervorgehoben; Bereiche, die im Schatten liegen, werden versteckt (siehe Kapitel 4, »Licht, Lichtführung und Beleuchtungsstile«). Zum anderen haben Sie das Posing als Stellschraube. Körperpartien, die sich näher an der Kamera befinden, also im Bildvordergrund liegen, wirken größer und werden betont, ebenso können Sie durch bewusstes Posing Körperpartien auch komplett verstecken, indem Sie beispielsweise durch eine Körperdrehung den Blick blockieren.

Gesichtstypen

In der Visagistik wird zwischen neun verschiedenen Gesichtstypen unterschieden (siehe Abbildung 6.6).

1. Längliches Gesicht

Eine hohe Stirn und ein langes Kinn sind typisch für den Typ des länglichen Gesichts. Bei diesem Gesichtstyp sollte das Modell darauf verzichten, das Volumen am Oberkopf zu betonen bzw. zu verstärken. Die Seitenpartien dürfen betont werden. Geben Sie Ihrem Modell, wenn sich die Situation ergibt, gerne Anregungen, z. B. für das Haarstyling. Für Ihre Lichtsetzung gilt es, das Gesicht nicht noch länger zu machen, als es schon ist (z. B. durch ein Seitenlicht). Ich empfehle beispielsweise ein Butterfly-Licht. Sehen Sie von engen Bildausschnitten mit Kopfanschnitt ab, das könnte das Gesicht schnell noch länger wirken lassen.

2. Rechteckiges Gesicht

Der Typ des rechteckigen Gesichts zeichnet sich durch eine breite Stirn und eine eher eckige Kinnpartie aus.



Strenge Frisuren sollten diese Personen vermeiden. Besser ist es, wenn die Haare beispielsweise in weiblichen Wellen über die Wangen fallen, um der eher harten Gesichtsform entgegenzuwirken. Vermeiden Sie es, bei diesem Gesichtstyp ein Butterfly-Licht zu verwenden, denn dabei würden die hohe Stirn und die harten Wangen betont werden. Ein Rembrandtlicht oder ein Seitenlicht schmeicheln diesem Gesichtstyp.

3. Rundes Gesicht

Der runde Gesichtstyp hat eine abgerundete Stirn und Kinnpartie. Er benötigt etwas Volumen am Oberkopf, um das Gesicht optisch zu strecken. Fotografisch können Sie das Gesicht durch ein Seitenlicht strecken. Testen Sie auch mal einen Kopfanschnitt bei diesem Gesichtstyp, dieser kann das Gesicht optisch verlängern, da die Betrachter den Oberkopf unbewusst komplettieren.



⤴ **Abbildung 6.2**

Lily hat ein rundes Gesicht. Durch das Seitenlicht und den damit entstandenen Schatten wird es optisch etwas gestreckt.

81 mm | f10 | 1/125 s | ISO 125

⤵ **Abbildung 6.1**

Dieser Mann hat ein rechteckiges Gesicht, Stirn und Wangenknochen sind ausgeprägt und ähnlich breit.

70 mm | f2 | 1/400 s | ISO 1000

4. Quadratisches Gesicht

Bei dem quadratischen Typ ist das Gesicht annähernd so breit wie hoch. Auch hier macht sich ein Seitenlicht besonders gut, weil es das Gesicht optisch verlängert bzw. durch den Schatten gegenüber der Lichtseite etwas von der Breite des Gesichts verschwinden lässt. Ein Kopfanschnitt kann auch hier sehr vorteilhaft wirken.

5. Umgedrehtes Dreieck

Das Gesichtstyp des Gesichtstyps eines umgedrehten Dreiecks läuft V-förmig zu. Die Stirnpartie ist relativ breit, die Kinnpartie dagegen sehr schmal. Bei einem breiteren Oberkopf dürfen die Haare oben gerne üppig gestylt werden und in das Gesicht fallen, wie es z. B. bei einem Pony der Fall ist. Ich empfehle ein Seiten- oder Rembrandtlicht bei diesem Gesichtstyp und keine komplette Beleuchtung der relativ breiten Stirn.

6. Herzförmiges Gesicht

Die breiteste Stelle bei einem herzförmigen Gesichtstyp ist die Stirn. Die Wangenknochen sitzen relativ weit oben. Auch für diesen Gesichtstyp können Sie sich an dem Seiten- und Rembrandtlicht orientieren.

7. Rautenförmiges Gesicht

Die breiteste Stelle des rautenförmigen Gesichts ist die Mitte mit dominanten Wangenknochen. Kinn und Stirn laufen schmal zu. Ein Butterfly-Licht kann hier gut aussehen. Wenn dadurch allerdings die Wangenknochen zu arg betont werden, ist es auch hier sinnvoll, zum Seitenlicht zu wechseln.

8. Dreieckiges Gesicht

Beim Typ des dreieckigen Gesichts verhält es sich genau gegensätzlich zu dem Typ des umgekehrten Dreiecks. Augen und Stirnpartie sind im Gegensatz zum Kinn relativ schmal. Ein Butterfly-Licht ist nur empfehlenswert, wenn die Haare ein wenig über die Wangenknochen fallen, um die untere Gesichtshälfte optisch etwas zu verschmälern.

9. Ovale Gesicht

Das ovale Gesicht gilt als die harmonischste Gesichtstypform. Mit diesem Gesichtstyp können Sie jede Beleuchtungsart problemlos umsetzen.



⤴ **Abbildung 6.3**

Diese Frau ist mit einem ovalen Gesicht gesegnet. Sie ist frisuren-technisch sehr frei, und Sie können als Fotograf*in mit einem solchen Gesichtstyp jede Beleuchtungsart umsetzen. Hier war es das Butterfly-Licht.

120 mm | f16 | 1/125s | ISO 125



⤴ **Abbildung 6.4**

Diese Frau hat etwas ausgeprägte Wangenknochen. Bei manchen Fotos ist das gewünscht, aber hier ging es um eine nicht zu »harte« Darstellung ihrerseits. Durch die Haare, die ins Gesicht fallen, und die Positionierung der Hand an der Wange wird diese etwas versteckt. Die Gesichtszüge wirken dadurch weicher.

50 mm | f1,8 | 1/125s | ISO 320

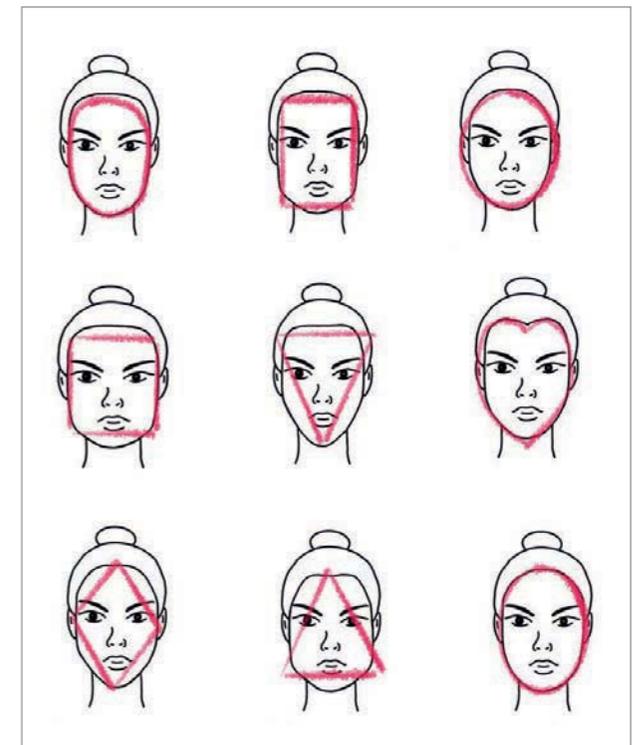
Grundsätzlich gilt es, die breiteste Stelle des Gesichts etwas zu kaschieren, beispielsweise indem die Haare entsprechend frisiert (wie in Abbildung 6.4) oder Accessoires genutzt werden, etwa wenn sich das Modell in einen Rollkragenpullover einkuschelt. Sie können natürlich auch mit geschickter Licht- und Schattensetzung das Gesicht passend modellieren und kaschieren.



⤴ **Abbildung 6.5**

Die Gesichtstypen gelten natürlich auch für Männer. Dieser Mann hat ein relativ rundes Gesicht. Das Seitenlicht schmeichelt ihm und verschmälert sein Gesicht optisch.

93 mm | f9 | 1/125s | ISO 125

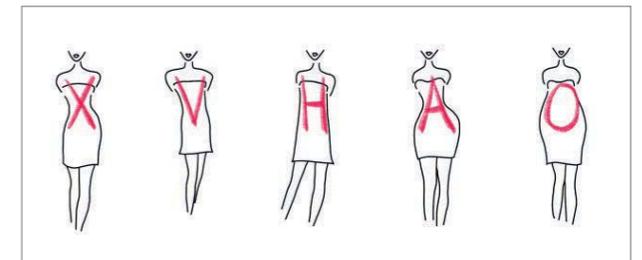


⤴ **Abbildung 6.6**

Wenn Sie die Gesichtsform Ihres Modells kennen, wissen Sie auch, welches Licht und welches Styling ihm schmeichelt.

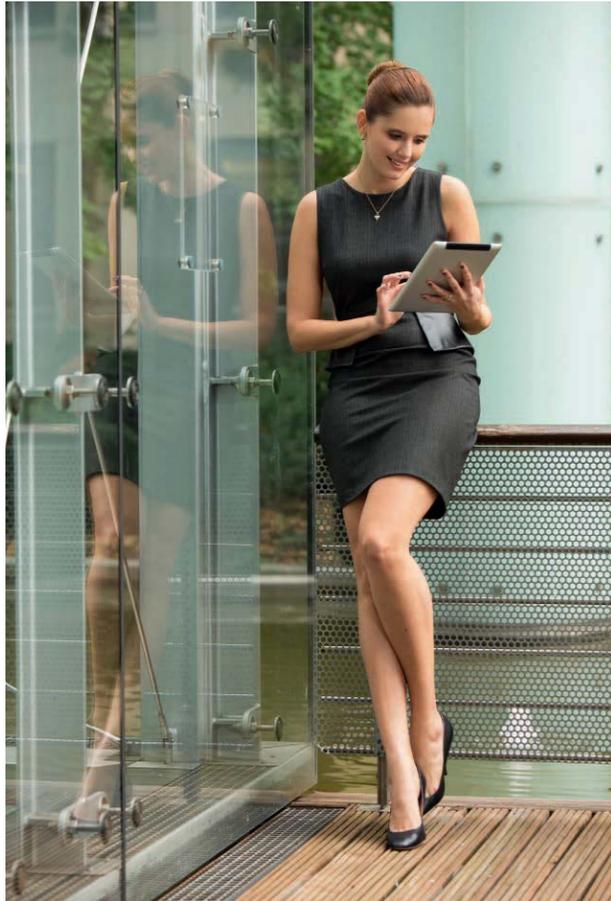
Figurtypen von Frauen

Ebenso wie es verschiedene Gesichtstypen gibt, lässt sich auch der Körper verschiedenen Figurtypen zuordnen. Es wird unterschieden zwischen dem X-, V-, H-, A- und O-Typ.



⤴ **Abbildung 6.7**

Die verschiedenen Figurtypen



⤴ **Abbildung 6.8**

Nadine hat eine Sanduhrform, diese ist typisch für den X-Typ. Sie erkennen es an der schlanken Taille und den ungefähr gleich breiten Schultern und Hüften. Nur durch das Anlehnen wirkt die Hüfte hier minimal breiter als sie in Wirklichkeit ist. Nadine hat Glück und kann nahezu alles tragen, besonders schlank und weiblich wirkt sie aber, wenn Sie wie hier die schmale Taille betont.

100 mm | f4 | 1/200 s | ISO 200

X-Typ | Der X-Typ entspricht einer Sanduhrform und wird als Idealmaß und Sinnbild für Weiblichkeit angesehen. Ein großer Busen, runde Hüften und eine schmale Taille sind maßgeblich für den X-Typ. Die Schultern und die Hüfte haben ungefähr den gleichen Umfang, somit haben Ober- und Unterkörper die gleiche Konfektionsgröße.

In Sachen Kleidung kann der X-Typ fast alles tragen. Besonders gut wirkt es, die Taille zu betonen, damit die



⤴ **Abbildung 6.9**

Ein weiteres Bild von Nadine aus derselben Fotostrecke zum Vergleich. Mit dem Blazer erkennt man ihre schmale Taille nicht mehr.

100 mm | f4,5 | 1/200 s | ISO 160

Kurven zur Geltung kommen. Dies gelingt mit taillierten Kleidern und Hosen.

Beim Posing sind Sie bei diesem Figurtyp sehr frei. Achten Sie darauf, dass die Taille durch die Pose betont wird. Im Sitzen kann das z. B. schwierig werden.

V-Typ | Frauen mit einem V-Körper werden nach unten hin schmaler, der Oberkörper ist kräftiger als der Unter-

körper. Eine breite Schulterpartie und ein üppiges Dekolleté sind typisch; die Schultern sind breiter als die Hüften.

Die V-Typ-Frau benötigt für den Oberkörper eine Konfektionsgröße größer als für den Unterkörper. Lange Oberteile mit V-Ausschnitt strecken den Oberkörper und lenken von den Schultern ab. Die untere Körperpartie sollte betont werden.

Ein Modell mit dem V-Typ sollten Sie nicht frontal zur Kamera positionieren. Dadurch werden die breiten Schultern nur betont. Ich empfehle, diesen Typ seitlich zu fotografieren, um die Schultern schmaler wirken zu lassen.



⤴ **Abbildung 6.10**

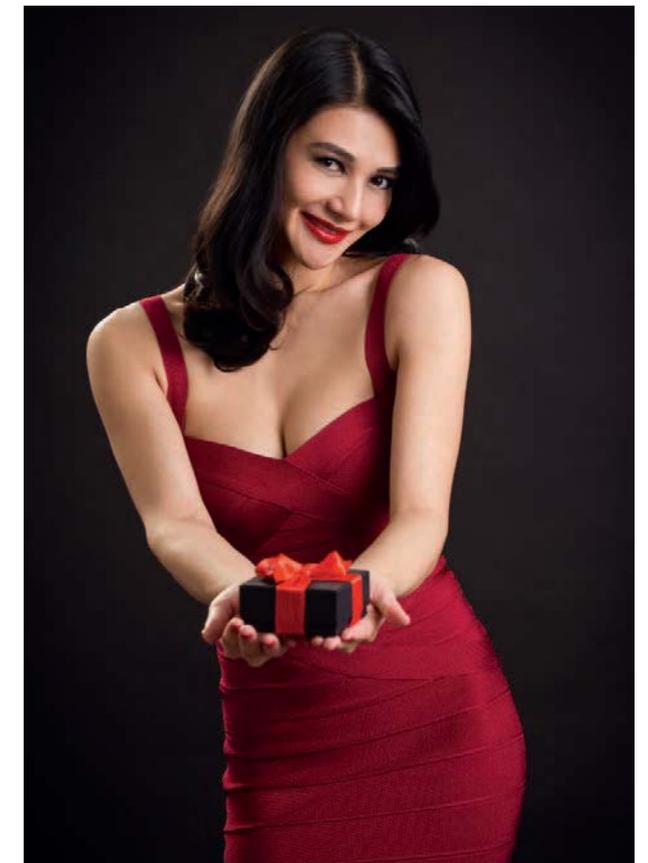
Lily hat den sportlichen H-Typ. Das enge Kleid betont ihre schlanke Figur.

75 mm | f9 | 1/125 s | ISO 125

H-Typ | Die Frau mit dem H-Körperbau hat eine sportliche und androgyne Silhouette. Ein kleiner Po, schmale Hüften und gleiche Maße an Oberweite und Hüften zeichnet diesen Typ aus. Der Körper hat kaum Kurven: Schultern, Oberkörper und Hüfte bilden eine Linie.

Ober- und Unterteile haben in der Regel die gleiche Konfektionsgröße. Wenn Sie dem H-Typ etwas weiblichere Kurven zaubern möchten, gelingt dies beispielsweise durch High-Waist-Jeans und Oberteile mit Wasserfallausschnitt.

Bei dem H-Typ können Sie durch das richtige Posing mehr Kurven in den Körper bringen. Das Modell sollte



⤴ **Abbildung 6.11**

Beim H-Typ ist beim Posing die »Hüftarbeit« besonders wichtig. Durch das seitliche Rausschieben der Hüfte werden Körperkurven herausgearbeitet.

88 mm | f9 | 1/125 s | ISO 125

dafür mit der Hüfte spielen, so gut es geht. Das bedeutet konkret: Bei einer frontalen Aufnahme Hüfte zur Seite schieben, bei einer seitlichen Aufnahme ins Hohlkreuz gehen und den Po nach hinten schieben.

A-Typ | Der A-Typ ist das Gegenteil des V-Typs. Er hat einen typisch weiblichen Körperbau mit runden Hüften, vollem Po und starken Oberschenkeln. Der A-Typ wird nach oben hin immer schmaler. Der Oberkörper ist somit deutlich schmaler als der Hüft- und Oberschenkelbereich.

Der A-Typ-Frau kauft die Oberteile mindestens eine Konfektionsgröße kleiner als die Unterteile. Frauen mit



⤴ **Abbildung 6.12**

Durch ein Hohlkreuz und Zurückschieben des Pos können Körperkurven hervorgeholt bzw. betont werden.

52 mm | f2 | 1/125 s | ISO 1000

einer A-Figur können gut helle und auffällige Oberteile tragen, damit der Oberkörper in den Vordergrund rückt; dunkle Unterteile rücken den Unterkörper in den Hintergrund. Perfekt geeignet für diesen Typ Frau sind vor allem Kleider in A-Linie.

Bei dem A-Typ können Sie super mit Körperdrehungen arbeiten. Damit meine ich, dass Sie Ihr Modell seitlich drehen lassen, damit die Hüfte schmaler wirkt, den Oberkörper lassen Sie aber zu sich aufdrehen. So sehen Sie mehr Schulterpartie als bei einer komplett seitlichen Aufnahme und verbreitern die Schultern damit optisch ein wenig. Das funktioniert im Sitzen genauso gut wie im Stehen.

O-Typ | Ein rundlicher Körperbau mit viel Bauch und meist auch viel Busen ist typisch für den O-Typ. Er entspricht der klassischen Rubensfigur und wird derzeit oft als »mollig« wahrgenommen. Die Beine hingegen sind meist schlank.

Weite Oberteile schmeicheln dem O-Typ, da sie den Bauch kaschieren. Die Aufmerksamkeit kann auf das Dekolleté gelenkt werden, was sich mit einem V-Ausschnitt sehr gut umsetzen lässt. Helle Farben betonen schlanke Beine, dunkle Farben lassen den Bauch zurücktreten. Ein Bleistiftrock steht dem O-Typ besonders gut, denn damit werden die Beine betont.

Mit sitzenden Positionen sollten Sie bei dem O-Typ vorsichtig sein. Diese stauchen den Körper schnell, und der Bauch drückt sich zusammen. Gestreckte Positionen im Stehen eignen sich dagegen sehr gut, durch die Position der Arme über Kopf (z. B. in die Haare hinein oder an einer Wand hochgestreckt) wird der Bauch gestreckt. Grundsätzlich eignen sich auch eher Ganzkörperaufnahmen bei diesem Figurtyp, denn wenn die schlanken Beine fehlen, kann es schnell passieren, dass diese von den Betrachtern kräftiger interpretiert werden.

Um Ihr Modell bestmöglich ablichten zu können, sollten Sie – neben der Nachfrage beim Modell – auch selber einen Blick darauf werfen, welche Körperbereiche Sie im Foto eher betonen und von welchen Sie gegebenenfalls ablenken möchten.

Schauen wir uns ein Beispiel noch etwas genauer an, die Frau mit dem A-Körper: Wenn Sie sie idealtypisch in



⤴ **Abbildung 6.13**

Moderatorin und Coach Margit Lieverz: Sie hat eine typische A-Figur und weiß, sich figurgerecht zu kleiden. Die Hüfte wird durch das A-Linien-Kleid umspielt, die Jacke lenkt den Blick auf den schmalen Oberkörper. Die hohen Schuhe verlängern optisch die Beine. Sie steht leicht seitlich, die Hüfte schiebt sie nach hinten und kaschiert diese gleichzeitig etwas hinter ihrem rechten Arm.

102 mm | f3,2 | 1/250 s | ISO 100

» **Abbildung 6.14**

Der sportliche H-Typ – Schultern und Hüfte haben den gleichen Umfang.

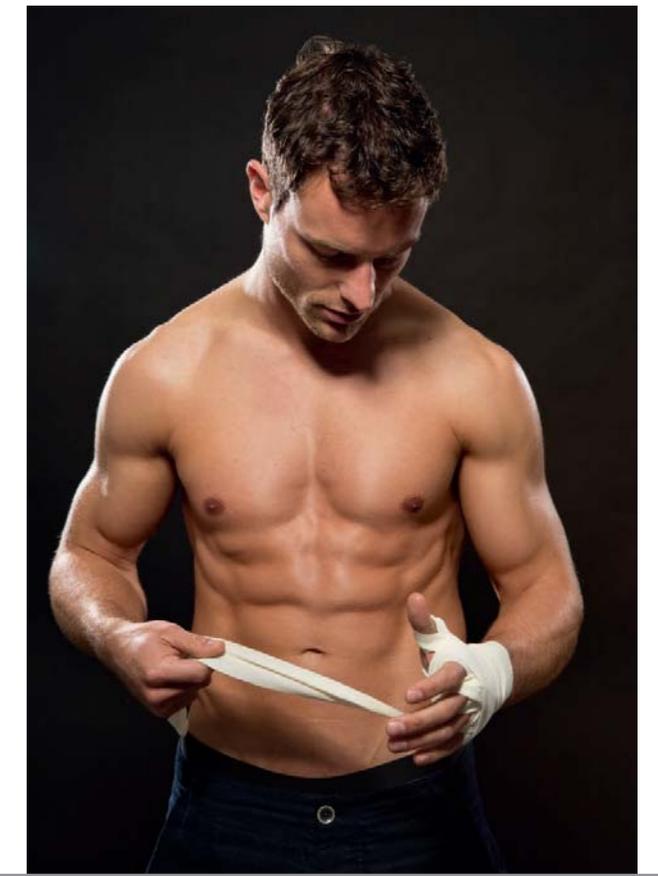
58 mm | f9 | 1/125 s | ISO 100

der Aufnahme abbilden möchten, sollten Sie den Oberkörper betonen und von den breiten Hüften ablenken. Dies erreichen Sie mit der richtigen Pose. Frontale Aufnahmen lassen die Hüfte breiter erscheinen; hat die Frau also einen A-Körper, sollten Sie frontale Aufnahmen nur bei Halbkörperaufnahmen ohne den Unterkörper machen. Bei einer Ganzkörperaufnahme stellen Sie Ihr Modell besser seitlich, damit die Hüften schmaler wirken. Lassen Sie Ihr Modell das vordere Bein anwinkeln, damit sich Hüfte und Po nach hinten und somit in den Hintergrund (aus Kameraperspektive) verlagern.

Figurtypen von Männern

Soeben haben Sie die verschiedenen Figurtypen von Frauen kennengelernt. Aber gibt es diese auch bei Männern? Grundsätzlich ja, doch bei Frauen sind sie bekannter. Bei Männern wird in der Regel zwischen vier verschiedenen Figurtypen unterschieden, den Typen H, A, Y und I.

Ebenso wie bei den Frauen hat der H-Typ an Schultern und Hüfte den gleichen Umfang, dieser Typ ist meist schlank und sportlich.



Der A-Typ dagegen hat einen größeren Hüft- als Schulterumfang und zeichnet sich durch seine verhältnismäßig kräftigen Oberschenkel aus. Der Y-Typ bildet das Gegenteil vom A-Typ, also eine breitere Schulterpartie als Hüfte, sowie ein kräftiger Rücken und eine definierte Brust. Der Y-Typ ist nach europäischem Schönheitsideal der optimale Figurtyp für einen Mann, denn breite Schultern wirken besonders muskulös und somit männlich. Als I-Typ gilt der große und schlaksige Typ. Er ist schlank und kommt dem H-Typ sehr nah, denn auch bei diesem Figurtyp sind Schultern und Hüfte ähnlich breit.

6.2 Kleidung und Visagistik

Neben der passenden Ausleuchtung Ihres Modells können Sie die gewünschten Gesichts- und Körperpartien mit typgerechter Kleidung und gegebenenfalls einem unterstreichenden Make-up betonen bzw. betonen lassen, damit Ihr Modell auf den Fotos gut wirkt. Dabei gelten andere Regeln als im Alltag: Vor allem in der Porträtfotografie steht das Modell im Vordergrund und nicht das Outfit (wie es beispielsweise in der Fashionfotografie der Fall ist). Das Outfit soll dem Fotomodell also schmeicheln, seinen bzw. ihren Ausdruck unterstreichen, dabei aber nicht von ihm oder ihr ablenken.

Die passende Kleidung

Grundsätzlich gilt, dass das Modell und nicht die Kleidung im Vordergrund stehen soll. Achten Sie insofern auf Ruhe in Ihrem Foto. Wenn Ihr Modell eine geblümete Bluse, einen Streifenrock und ein buntes Haarband trägt, wird der Blick stark abgelenkt und niemand schaut in das Gesicht des Modells. Das ist natürlich etwas übertrieben, zeigt aber, wo das Problem liegt. Es gilt also, wilde Muster und Aufdrucke zu vermeiden. Vor allem Schriftzüge will unser Auge immer wieder lesen; T-Shirts mit großen Markennamen oder Sprüchen werden von mir daher vor dem Shooting direkt aussortiert. Meine eigene Regel lautet: maximal ein Muster auf dem Foto. Dieses kann sich dann allerdings auch gerne wiederholen.

Ähnlich verhält es sich mit der Farbwahl des Outfits. Knallige Farben, vor allem Signalfarben wie Rot und Orange, lenken schnell von Ihrem Modell ab. Ich empfehle meinen Modellen daher eher pastellige und abgegraute Farbtöne.



⤴ **Abbildung 6.15**

Die Farbtöne auf diesem Pärchenbild sind sehr harmonisch: Blautöne und Weiß dominieren das Bild. Hier gibt die Hose mit dem Karomuster dem Foto etwas Leben, ein weiteres Muster wäre aber zu viel gewesen und würde von den beiden ablenken.

85 mm | f2 | 1/200 s | ISO 800

» **Abbildung 6.16**

Ellen trägt hier ein schlichtes Outfit in Weiß mit Spitze. Die Wiederholung der Spitze auf ihrem BH und der Bluse wirkt besonders harmonisch. Die Spitze unterstreicht ihre Weiblichkeit und fügt sich wunderbar in diese emotionale Szene ein.

50 mm | f1,4 | 1/160 s | ISO 800



Strukturen wie Strick und Spitze dagegen sind für Porträtaufnahmen besonders schmeichelhaft. Sie unterstreichen den Charakter der abgebildeten Person und bringen Emotionen ins Bild.

Bei einem Shooting mit mehreren Personen müssen Sie die Outfits als großes Ganzes sehen. Sie müssen zueinanderpassen und eine Einheit ergeben – farblich und stilistisch. Achten Sie darauf, dass nicht eine Person der anderen aufgrund ihres Outfits die »Show« stiehlt; das könnte z. B. durch kräftige Farben passieren. Manchmal ist es aber auch gewollt, wie in Abbildung 6.17. Die schwangere Frau steht im Vordergrund. Das knallig gelbe Blumenkleid lenkt die Aufmerksamkeit auf sie und ihren Babybauch. Sie sehen: Ausnahmen bestätigen die Regel, sollten aber bewusst eingesetzt werden.

Ein absoluter Fashionklassiker, der sich für Fotoshootings nahezu immer eignet, ist eine Jeans kombiniert mit einem weißen Oberteil. Mit diesem Outfit kann man nichts falsch machen; es wirkt immer locker und lässig und findet sich eigentlich bei jedem im Schrank. Auch Leder- und Jeansjacken kommen immer gut zur Geltung und unterstreichen einen coolen Typ, bei Männern wie bei Frauen.



⤴ **Abbildung 6.17**

Um die Schwangere und ihren Babybauch in den Vordergrund zu rücken, ist das gemusterte Kleid in freundlichem Gelb genau richtig.

88 mm | f2,8 | 1/400 s | ISO 640